

<b>Zeitschrift:</b>	Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde
<b>Herausgeber:</b>	Bernisches historisches Museum
<b>Band:</b>	45 (1983)
<b>Artikel:</b>	Die bernischen Soldregimenter im 18. Jahrhundert
<b>Autor:</b>	Pfister, Willy
<b>Kapitel:</b>	8: Die sieben grossen Augmentationen zwischen 1727 und 1793
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-246253">https://doi.org/10.5169/seals-246253</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

sion ein Mittel, um vom Militärdienst wegzukommen. Sie hatten bestimmt nicht versucht, sich zu ihren Einheiten durchzuschlagen. Ein anderes Mittel, aus der Kriegsgefangenschaft herauszukommen, wäre gewesen, bei den Franzosen Handgeld zu nehmen. Aber bei den Franzosen Handgeld zu nehmen, hätte ja geheissen, weiter Dienst zu leisten, wenn auch in einer andern Uniform. Wahrscheinlich werden nicht alle Gefangenen den üblichen Pressionsversuchen der Sieger widerstanden haben. Eigenartigerweise musste bei der Rückführung der Kriegsgefangenen im Winter 1748/49 eine kleinere Gruppe aus den bernischen Regimentern in Tours und Langres zurückbleiben. Aus welchen Gründen dieses Zurückbehalten von Kriegsgefangenen – das nicht immer Gutes bedeutet – von den Siegern vorgenommen wurde, ist verständlicherweise den Rödeln nicht zu entnehmen.

Erstaunlicherweise wussten die Stammkompanien genau über die Kriegsgefangenen Bescheid. Sie führten die in Frankreich Abwesenden in ihren Rödeln weiter, allerdings unter dem Vermerk «in Frankreich gefangen, en prison de France». Die 1746 durch Kriegsgefangenschaft erlittenen Verluste betrugen für beide Regimenter 2191 Mann. Der Gesamtbestand des neu geworbenen Regiments von Graffenried mit 2221 Mann war fast genau so gross wie die Lücke. Die Niederlande benötigten die Auffüllung dringend, denn der Krieg ging weiter, und die Franzosen mussten am weiteren Vormarsch in niederländisches Gebiet gehindert werden. Mindestens eines der beiden bernischen Regimenter wurde 1747 bei der Verteidigung von Bergen op Zoom eingesetzt, wenn auch erfolglos. Die Stadt fiel in die Hände der Franzosen, ebenso die Stadt Maastricht. Der Friedensschluss von Aachen am 18. Oktober 1748 kam den glücklos kämpfenden Niederländern gelegen und bewahrte sie vor dem weiteren Vordringen der Feinde gegen ihre zentralen Gebiete.

#### *8. Die sieben grossen Augmentationen zwischen 1727 und 1793*

Die Rechte und Pflichten der Dienstherren wie der Dienstleistenden waren im 17. und 18. Jahrhundert in grossen Zügen in den Militärkapitulationen niedergelegt. Darin hielten jeweilen die eidgenössischen Orte das Recht fest, im Falle einer militärischen Bedrohung ihres Staatsgebietes ihre gestellten Soldtruppen heimrufen zu können. Andererseits aber beanspruchten die Dienstherren für sich das Recht, bei Bedarf die Erhöhung der Bestände mit einer verstärkten Werbung zu verlangen und bei Nichtbedarf die Truppen nach Hause zu entlassen. Die Ausdrücke für diese beiden wichtigen Vorgänge lauteten Augmentation und Reduktion. Die Dienstherren bekamen durch dieses Recht eine sehr starke Stellung. Die Rolle der eidgenössischen Orte, welche zur Lieferung von Rekruten verpflichtet waren, erscheint nicht erhebend. Sie war in den Augen der Aufklärer des 18. Jahrhunderts sogar schändlich und unwürdig. Die Listen und Grafiken in den Beilagen veranschaulichen, wie in Kriegszeiten die Anzahl der Söldner stark anstieg und sich im Österreichischen Erbfolgekrieg 1741–1748 sogar verdoppelte. War die Eidgenossenschaft nicht zum *Soldatenreservoir für die Grossmächte Europas* geworden? Zu einem Reservoir, dem man nach Belieben Rekruten, Unteroffiziere und sogar Offiziere entnehmen konnte? Jedem Krieg folgte ein Friedensschluss und

mit ihm auch die Reduktion der Truppenbestände. Nicht alle Dienstherren, welche bernische Regimenter engagierten, machten dieses Auf und Ab der Bestände mit. Frankreich augmentierte 1737 ein einziges Mal, als es in den Polnischen Erbfolgekrieg verwickelt war. Ebenfalls nur ein Mal erhöhte 1739 das Königreich Sardinien-Piemont den Regimentsbestand. Das war kurz nach der Avouierung des Regiments durch Bern. Der sardinische König wollte von Anfang an einen hohen Bestand der Fremdenregimenter erzielen. Ob er wohl den kurz darauf ausbrechenden Österreichischen Erbfolgekrieg vorausgesehen hatte? Fünf Mal machten die Niederlande von ihrem Recht der Erhöhung der bernischen Truppen Gebrauch. Hier zeigt sich, wie die Niederländer in einem rechnerischen Denken befangen waren. Man bekommt den Eindruck, als ob auch die niederländische Heeresleitung – nicht nur die Staatsmänner – sich vorstellten, man könne Menschenkraft einfach kaufen, sich ihrer bedienen und sie dann wieder abstoßen. Die Niederlande galten im 17. und zum Teil auch noch im 18. Jahrhundert als das reichste Land der damals bekannten Welt. Ihre Flotte beherrschte die Meere und schützte den Zustrom der kostbaren Güter aus den Kolonien. Geld stand über allem. Wenn das Land in Kriege hineingezogen wurde, konnte man ja mit bezahlten Fremdenregimentern aus der Eidgenossenschaft und aus Deutschland die Verteidigung verstärken. Aber ein Mal verrechneten sich die niederländischen Minister in einem entscheidenden Zeitpunkt und reduzierten im falschen Moment, allerdings nicht mehr im 18., sondern im 19. Jahrhundert. 1828 teilte das niederländische Kriegsdepartement den eidgenössischen Ständen nämlich mit, der König habe vom Paragraphen über die Entlassung der Regimenter in den Militärkapitulationen Gebrauch gemacht. Alle schweizerischen Truppen wurden 1829 nach Hause entlassen. Ein Jahr später brach die belgische Revolution gegen die Niederlande aus. Die niederländischen Nationaltruppen waren in der Folge zu schwach, um die Ablösung Belgiens von den Niederlanden zu verhindern.

Die *Zusammenstellung der sieben grossen Augmentationen* zwischen 1727 und 1793 (siehe Tabelle nächste Seite) zeigt, in welchen Gegenden diese Rekruten zusätzlich zum normalen Nachschub geworben oder auch – so könnte man wohl sagen – aus der Bevölkerung gestampft wurden:

Von den bei den sieben grossen Augmentationen geworbenen 9583 Mann wurden 1008 im Ausland engagiert. 742 Eidgenossen aus reformierten Gebieten nahmen in einem bernischen Regiment Handgeld. Aus dem bernischen Staatsgebiet stammten 7833 Mann. Bei näherem Betrachten dieser Zahl zeigt sich, dass die beiden Randgebiete *Unteraargau und Waadtland* verhältnismässig *mehr Soldaten* an die Augmentationen *beitrugen* als das eigentliche deutsch-bernische Gebiet. Die Werber holten aus dem bernischen Aargau fast einen Zehntel der Rekruten heraus. Am meisten Rekruten stellte das Waadtland, etwas mehr als das deutsche Bernbiet. Die Gründe für die geringere Werbung im grossen und bevölkerungsreichen deutsch-bernischen Gebiet können begreiflicherweise dem bearbeiteten Archivmaterial nicht entnommen werden. Sicher steht fest, dass die Waadtländer die Aufstellung des Regiments von Graffenried 1747 überhaupt ermöglichten. Ohne den waadtländischen Beitrag hätte der Zweck des neu aufgestellten Regiments – der Ersatz der ausserordentlich vielen Kriegsgefangenen von Brüssel – nicht erfüllt werden können.

## Augmentationen 1727–1793

Land	Jahr	Total Augment.	Berner-Aargauer	Deutsch-Berner	Waadt-länder	Eidge-nossen	Lands-fremde
Niederlande	1727	1713	189 11,1%	594 34,9%	671 39,4%	192 11,3%	67 3,3%
Frankreich	1735	923	138 15%	256 27,7%	347 37,6%	100 10,8%	82 8,9%
Sardinien	1739	678	65 9,6%	256 37,8%	216 31,9%	77 11,3%	64 9,4%
Niederlande	1741	1668	121 7,2%	663 39,8%	523 31,5%	151 9%	210 12,5%
Niederlande	1747	2221	167 7,5%	789 35,5%	876 39,5%	92 4,1%	297 13,4%
Niederlande	1785	1344	181 13,5%	431 32%	493 36,7%	35 2,6%	204 15,2%
Niederlande	1793	1036	76 7,3%	394 38%	387 37,4%	95 9,2%	84 8,1%
Total		9583	937 9,8%	3383 35,3%	3513 36,7%	742 7,8%	1008 10,5%

### 9. Die Zusammensetzung und die Bestände der Regimenter

Die bernischen Kompanierödel geben auf die Frage, wie gross die Bestände der Kompanien und Regimenter waren, eindeutig Antwort. Die erarbeiteten Zahlen sind in den Beilagen 1 bis 4 festgehalten und werden in drei Grafiken anschaulich dargestellt (Beilagen 5 bis 7). Damit ist den Militärhistorikern gedient. In einigen meist älteren Arbeiten über die fremden Kriegsdienste werden verdächtig runde Bestandeszahlen genannt wie etwa: «In den Schweizer Regimentern besteht eine Kompanie aus 200 Mann, ein Regiment zählt 12 Kompanien, also ist der Regimentsbestand 2400 Mann.» Das konnte ausnahmsweise einmal zutreffen. Normalerweise wechselte die Stärke der Kompanien und Regimenter sehr häufig, je nach den Zeitumständen. In Kriegszeiten verdoppelte sie sich sogar. Wer sich über die Bestände der Schweizer Soldregimenter äussern will, kommt nicht darum herum, die *Mannschaften* in den Soldatenlisten – in Bern Kompanierödel genannt – Jahr um Jahr zu zählen. Dann erst wird er ein richtiges und glaubwürdiges Bild von der Stärke der Soldregimenter erhalten. Solche Zahlen werden nicht rund sein, etwa 2000, 2400, 3000 oder 3600. So rund verliefen die Werbungen, Rekrutentransporte, Desertionen und anderen Abgänge nicht! Ein Regiment war etwas Lebendiges, das üblicherweise nie den vom Dienstherrn vorgeschriebenen Sollbestand erreichte, sondern sehr oft weit darunter blieb. Die Bestände wechselten aber auch nach den verschiedenen Dienstländern. In Frankreich zählte das bernische Regiment am wenigsten Mannschaft, in den Niederlanden mehr und am meisten in Sardinien-Piemont, wie dies die Grafik 1 (Beilage 5) darstellt.